

- ▶ Zeit der Entscheidung 2026
Mitgliederversammlung und Wahlen
- ▶ 25. Galizientreffen in Kütten
- ▶ Eine Eiserne Hochzeit und 3 Geburtstagsjubilare

E 3603



BLICKPUNKT GALIZIEN

80 . Jahrgang Nr.4



Das heilige Band



Stuttgart-
Juli / August 2026



Kommt ein Wal zur Wahl...

Seite 3 und 18

Hrsg: DIE GALIZIENDEUTSCHEN – GESCHICHTE UND ERINNERUNGSKULTUR E.V.
(vormals Hilfskomitee der Galiziendeutschen e.V.) – Mit regelmäßiger Beilage der LWW-Zeitung »Weichsel-Warthe«

**Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben
(Johannes 10,10)**

Liebe Landsleute,

das ist der Monatsspruch für August 2026. Ich schreibe meine Andacht in einem kleinen Dorf in Oberfranken, wo gerade die Getreideernte endet. Die Mähdrescher röhren, und Wagen voller Körner werden ins Lagerhaus gefahren. Strohballen liegen noch auf den Stoppelfeldern, aber manchmal sind die Stoppeln auch schon umgepflügt und warten auf die nächste Saat. Der Mais steht zwei Meter hoch, und die Kartoffeln sind ab und zu ein bisschen klein, aber sonst gesund.

Wenn ich mit meinem Fahrrad über die Fluren fahre, sehe ich, dass trotz Trockenheit viel grünt und blüht. Die Katastrophenmeldungen von Waldbränden, versiegenden Quellen und Hitzetoten im Altenheim scheinen weit weg. Das Leben kann schön sein im August, wenn ich das alles ausblende.

Macht das Jesus auch, wenn er von "Leben" und "Fülle" redet?

Jedenfalls macht er das nicht naiv und blauäugig. Er spricht von Hirten und Schafen, und dass es Hirten gibt, die Schafe stehlen, schlachten und zugrunde gehen lassen. Das haben schon die Propheten der hebräischen Bibel scharf kritisiert, und sie haben nicht Schafe gemeint, sondern Menschen, und nicht Hirten, sondern Machthaber.

Jesus verspricht, dass es bei ihm anders ist. Nicht Diebstahl, Mord und Verwahrlosung, sondern ein Leben und Fülle.

Der Evangelist Johannes hat sein Evangelium auf Griechisch geschrieben. Hätte er seine alte Muttersprache Hebräisch benutzt, hätte er für Leben und Fülle nur ein Wort gebraucht: "Schalom". Da steckt alles drin: Frieden, wie es meist gebraucht wird, aber auch Lebenskraft und von allem Genug.

Im Johannes-Evangelium ist oft von Hirten und Schafen die Rede. Gemeint sind aber Menschen, die sich führen lassen, aber auch andere führen. Menschen, die Vertrauen haben und Vertrauen erwecken. Menschen, die im Leben die Dinge sehen können, die sie glücklich machen, wo andere nur sehen, was ihnen fehlt. Leben und Fülle eben.

Jesus hat bestimmt gewusst, dass Leben und Fülle nicht selbstverständlich sind. In einem Land, wo viele nicht genug zu essen hatten, viele unter der römischen Besatzungsmacht litten und auch viele unter den eigenen religiösen Führern, da gab es vieles zu klagen. Trotzdem sagt Jesus "Leben und Fülle". Er hat nur einen anderen Blick darauf als die, die auch schon damals in Saus und Braus lebten und Geld und Güter aufhäuften, als gäbe es kein Morgen.

Das hat sich in zweitausend Jahren nicht so sehr geändert, Sie brauchen nur die Zeitung aufzuschlagen oder die Nachrichten anzuschalten. Dann sehen sie meistens eine Welt, in der von Leben und Fülle nicht die Rede sein kann. Schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten, wenn man damit Geld verdienen kann. Und viele Leute, die ich treffe, reden immerzu von dem, was nicht in Ordnung ist, was die Regierung falsch macht, wie unglaublich die Kirche ist und so weiter.

Manchmal frage ich dazwischen: "Und dir? Wie geht es dir denn?" "Na gut!" sagt der andere. "Ach so!" sage ich dann. Manchmal merkt es der Unzufriedene und schaut mich groß an. Manchmal geht das Gespräch dann noch weiter, und wir merken, dass das Leben schon auch schön ist, nicht alle Menschen schlecht und dass Fülle nicht immer mehr ist, sondern "genug".

Denn Jesus weiß einen anderen Weg zum Glück:

Barmherzig sein, sich nichts einbilden, Frieden stiften, mutig Widerstand leisten, nach Gerechtigkeit streben, ein reines Herz behalten. Das sind seine Worte aus der Bergpredigt. So meint er, entsteht Leben und Fülle. So entsteht "Schalom", Frieden und Glück im Kleinen und im Großen. Nicht von selbst, und nicht für sich selbst allein. Und nicht mit viel Aufwand und Trara, sondern ganz selbstverständlich. So, wie das Korn reift, wenn es gesät ist nach, der Dürre wieder Regen kommt und Menschen gemeinsam glücklicher sind als für sich allein. Schon damals zu Jesus Zeiten und bis heute.

Also Ihnen allen: Leben und Fülle! Und Jesus als Wegweiser dahin.

Ihr Pfarrer

Dr. Hans-Gerhard Koch

Liebe Mitglieder, liebe Leser und Freunde

Da stehen wir nun erneut vor einer Wahl, die uns glücklicherweise, und/oder Gott sei Dank wieder 2 Jahre weiterführt, so denn unsere Mitglieder es wollen. Just zu diesem Zeitpunkt kommt das Wesen auf dem Titelbild daher und die Redaktion ist aus dem Häuschen, zumindest Christofer und Bettina. Was der Wal nun genau mit Galizien zu tun hat, wird Ihnen auf Seite 18 verraten. Christofer ist gleich bei der biblischen Geschichte des Jona, ich dachte kurz an Pinocchio, dann kam ich auf das "Fast"-tee-kesselchen, dass ja nun in diesem Heft Priorität hat...die Vorstands- und Beirats- "wahl". Genauso wie in meinem ersten gestalteten Heft 3/2023 ich 3 Bilder aus Lemberg ausgewählt hatte und nicht wusste warum eigentlich, so hüpfte hier mein Herz über die Bedeutungsschwangerschaft, die ich nicht deuten kann. Naja, manchmal muss der Verstand zuhause bleiben.

Nun, die Wahlen: der gesamte Vorstand und Beirat will es wieder wagen, bis auf unseren zweitältesten Werner Kraus, der sich nun überwiegend aus gesundheitlichen Gründen zurückzieht. Auf Seite 4 und 5 können Sie nochmal in unsere Gesichter schauen und wählen...eigentlich nur ja oder nein, denn eine "Auswahl" gibt es nicht und gab es bei uns nur selten, oder gar nie? Das habe ich nicht recherchiert. Nachdem wir erst an eine Briefwahl dachten, damit alle die Möglichkeit haben, mussten wir doch feststellen, es geht aus unserer Satzung nicht hervor. Nun ist es anders als zuvor und wir halten die Mitgliederversammlung online ab, und im Grunde haben nun mehr oder andere die Möglichkeit mitzumachen. Wer sich nicht beteiligen kann möge rege von der Stimmübertragung Gebrauch machen.

Liebe Leser, genießen Sie das neue Heft, das eigentlich nur ein "Kurzheft" werden sollte, sich aber in Windeseile wieder gefüllt hat.

Die Dreifachredaktion wünscht einen ruhigen Ausklang des Sommers und wir sehen uns, wenn die Blätter wieder fallen. Zumindest im Heft, wer an den Regionaltreffen teilnehmen möchte, hat eher die Gelegenheit. Bis dahin, alles Gute für Sie!

Bettina Tietze

Inhaltsangabe

- S.2 Andacht, Monatsspruch August 2026, Dr. Gerhard Koch**
- S.4 Einladung und Tagesordnung zur Online-Mitgliederversammlung, Dieter Schäfer**
- S.7 Terminerinnerung Regionaltreffen Schönhausen-Damm; Stimmrechtvollmacht**
- S.8 Einladung zum 25. Galizientreffen in Kütten; Erinnerung an Zeitzeugenbefragung**
- S.9 Groß(artig)es galizisch-ukrainisch geprägtes Familienfest auf Schloss Herrenstein / Uckermark; Doris und Eugen Kulenisch feiern Eiserne Hochzeit, Christofer Zöckler**
- S.14 Neue Serie - Galiziendeutsche in Niedersachsen - Horst Schwarz – ein Botschafter Galiziens im Raum Lüneburg, Christofer Zöckler**
- S.16 Galiziendeutsche in Niedersachsen - Die Pfarrersfamilie Greul / Hargesheimer in Neudorf – Platendorf (1949-51) und Zasenbeck (1951-1976), Christofer Zöckler**
- S.19 Fortsetzung des Romans "Das heilige Band", Teil 14**
- S.26 Gratulation zum 200. Falkensteiner Echo an Andi Fischer**
- S.27 Rat der Deutschen in der Ukraine - 28. August 2026, Gedenken an den 85. Jahrestag der Deportation der Deutschen aus der Ukraine**
- S.28 Neue Friedhofsfunde in Unterwalden**
- S.30 Historische Beiträge zur Landeskunde von Galizien Burgen, Schlösser und Wehrbauten im Wandel der Zeiten; Teil 9: Die bewegten Schicksale der Grenzfestung Trembowla und die Geschichte einer polnischen Joanna d. Arc mit deutschen Wurzeln, Hanno Schult**
- S.35 90. Geburtstag von Dr. Maria Schuster, Siegfried Schärer und Gertud Rumi**
- S.38 Universitätsdozent Dr. J. Lopuschansky als Bücherlieferant, Christofer Zöckler**
- S.39 Traueranzeige, Geburtstagsliste, Impressum**
- S.40 Buchlesung zum 25. Galizientreffen in Kütten, "Das Haus der Dreiseitels", Christina Schmidt**

Die Weichsel-Warthe befindet sich wie immer in der Heftmitte ohne Seitenzählung

25. Galiziertreffen in Kütten/ Petersberg

Sonnabend, 24.10.2026, Saal der Gemeinde
Schelmuffsky-Str. 2, 06193 Petersberg/OT Kütten

10.00 Uhr Heilige Messe in der Kirche

11.15 Uhr Treffen im Saal der Gemeinde

Eine herzliche Einladung an alle Interessierten, deren Vorfahren aus Galizien stammen und im Umkreis von Lemberg, heute Lviv/Westukraine, lebten. *

Gern erweitern wir den Umkreis, wenn Sie Interesse haben, Erinnerungen auszutauschen, weiterzugeben oder von der Geschichte Ihrer Vorfahren hören wollen.

In diesem Sinne übergab mir Herr Werner Kraus die Chronik der Galiziertreffen. Er war viele Jahre mit seinem Wissen und Engagement der Organisator. Ich, Iris Wiese, gehöre zu den Nachkommen, deren Vorfahren in Wiesenberg lebten.

Unser Treffen kann gern mit Fotos unserer Vorfahren, Geschichten, Liedern und Gedichten bereichert werden.

In diesem Jahr muss ich um Verständnis bitten. **Das 25. Treffen muss außer der Reihe im Oktober stattfinden.**

Bis zum 19.10.2026 bitte ich um eine Anmeldung unter iris.wiese@gmx.de. Im Anschluss unseres Treffens bitte ich um einen Beitrag zur Deckung der Unkosten.

*Diese Orte waren Wiesenberg, Bruckenthal, Weissenberg, Ottenhausen, Münchenthal, Mierzwica, Mokrotyn, Brunndorf, Burghthal, Ebenau, Sopotzyn, Michalówka, Josefina, ...
(www.galizien-kraus.de)

Interviewaufruf im Rahmen des Promotionsprojektes „Kultur-historische Vermächtnisse von Verfolgung, Flucht und Migration“

Das 20. Jahrhundert in der Bukowina und Galizien war für viele Menschen von tiefgreifenden Umbrüchen geprägt. Verfolgung, Deportationen und die Shoah zerstörten das jüdische Leben in den Regionen. Zugleich führten Grenzverschiebungen, Umsiedlungen und Migrationen dazu, dass zahlreiche Familien ihre Heimat verlassen mussten. Diese unterschiedlichen Erfahrungen hinterließen Spuren – in Familien, Erinnerungen und Lebenswegen. Doch was davon wird weitergegeben? Und welche Bedeutung haben diese Erfahrungen heute für Kinder und Enkelkinder?

Seit 2025 erforsche ich im Rahmen meines Promotionsprojekts die kulturellen und historischen Nachwirkungen von Verfolgung, Flucht, Umsiedlung und Migration bei **Nachfahren deutscher und jüdischer Familien aus der Bukowina und Galizien**. Im Mittelpunkt stehen Erinnerungen, Erzählungen, Traditionen und Vorstellungen von den Herkunftsregionen, die über Generationen hinweg weitergegeben wurden – bewusst oder unbewusst.

Ein zentraler Bestandteil des Projekts sind **Oral-History-Interviews** mit Kindern und Enkelkindern von Menschen, deren Familien aus der Bukowina oder Galizien stammen und die ihre Heimat infolge von Verfolgung, Flucht, Umsiedlung oder Migration verlassen mussten. Mich interessieren dabei persönliche Lebensgeschichten ebenso wie familiäre Überlieferungen: Welche Geschichten wurden erzählt? Welche sprachlichen, kulturellen oder religiösen Traditionen spielen eine Rolle? Und wie wirken die Erfahrungen der Vorfahren bis heute nach?

Kommen Ihre Eltern oder Großeltern aus der Bukowina oder Galizien?

Dann lade ich Sie herzlich zu einem Gespräch ein. Es spielt keine Rolle, ob Sie sich intensiv mit Ihrer Familiengeschichte beschäftigen oder ob die Herkunft Ihrer Familie bislang eher eine Randnotiz war. Auch eigene Reisen in die Herkunftsregionen – oder gerade deren Ausbleiben – können Teil des Gesprächs sein.

Werden Sie Teil eines Forschungsprojekts, das Erinnerungen bewahren möchte.

Kontaktieren Sie mich gerne bei Rückfragen, um weitere Informationen zu erhalten oder einen Gesprächstermin zu vereinbaren.



Liebe Leser,

Das Bild der jungen Frau, Hannah Kemper haben Sie bereits in der letzten Ausgabe kennengelernt. Wie sie im nebenstehenden Artikel beschreibt, ist sie auf der Suche nach Zeitzeugen oder Ihren Nachkommen aus Galizien.

Bisher hat sich noch kein Erfolg eingestellt, darum bitten wir an dieser Stelle nochmals mit Frau Kemper Kontakt aufzunehmen und ihr behilflich zu sein ihre Promotion ausführen zu können. Sie freut sich mit Ihnen in Kontakt zu treten, unter der E-Mailadresse: hannah.kemper@ruhr-uni-bochum.de

Telefonische Kontakte können über diese Adresse geknüpft werden.

Herzlichen Dank

**- Rat der Deutschen in der Ukraine - 28. August 2026 -
"Gedenken an den 85. Jahrestag der Deportation der Deutschen aus der Ukraine"
in der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche St. Katharina**



Der Artikel stach mir sofort ins Auge, denn gut erinnere ich mich (wir uns) an unseren Besuch in St. Katharina in den ersten Tagen unserer Ukrainereise September 2018, die in Kyjiw begann. Um die Erinnerung anderer Art geht es im Artikel auf Facebook. Bemerkenswert zu sehen, dass Gedenken und Erforschung trotz der Drangsal des Krieges weitergeführt werden. Das erfahren wir immer wieder. B.T.

Zum Artikel:

Der August ist für die deutsche Gemeinschaft in der Ukraine ein besonderer Monat des Gedenkens. In den gesellschaftlichen Organisationen der Deutschen der Ukraine, in Kirchen, Kulturzentren und Deutschen Häusern finden Gedenkveranstaltungen statt, bei denen an die Opfer sowjetischer Repressionen und Zwangsdeportationen erinnert wird.

Heute fanden in Kyjiw anlässlich des 85. Jahrestages der Deportation der Deutschen aus der Ukraine Gedenkveranstaltungen statt, die Angehörige verschiedener Generationen, Historikerinnen und Historiker, Vertreterinnen und Vertreter des öffentlichen Lebens, der Diplomatie sowie der deutschen Gemeinschaft zusammenführten.

Im Deutschen Haus Kyjiw fand das generationenübergreifende Treffen „Familiengeschichten. Erinnerung und Verantwortung“ statt. Historiker und eingeladene Experten berichteten über die Ursachen und Folgen der Deportationen. Zeitzeugen jener tragischen Ereignisse und ihre Nachkommen teilten ihre persönlichen Familiengeschichten. Gerade solche Erinnerungen machen deutlich, dass hinter historischen Dokumenten und Zahlen die Schicksale konkreter Menschen stehen: verlorene

Heimat, auseinandergerissene Familien, Zwangsarbeit und ein jahrzehntelanges Leben fern der Heimat.

Fortgesetzt wurde der Gedenktag mit einem Gedenkgottesdienst in der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche St. Katharina. Trotz wiederholter Luftalarme kamen zahlreiche Angehörige der deutschen Gemeinschaft, Vertreterinnen und Vertreter gesellschaftlicher Organisationen, Diplomaten und Gäste in der Kirche zusammen.

An die Anwesenden richteten sich Bischof Pawlo Schwarz von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine, der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Ukraine, Boris Ruge, der stellvertretende Leiter des Staatlichen Dienstes der Ukraine für Ethnopolitik und Gewissensfreiheit, Ihor Werner, der Vorsitzende des Rates der Deutschen der Ukraine, Volodymyr Leysle, sowie der Vorsitzende des Rates der Nationalen Gemeinschaften der Ukraine, Aschot Awanesjan.

Zum Abschluss legten die Teilnehmenden am Denkmal „Trauernder Engel“ Blumen nieder und gedachten all jener, deren Leben durch Repressionen, Deportationen, Zwangsarbeit und jahrzehntelange Entrechtung zerstört wurde.

Wir bewahren ihre Familiengeschichten, geben die historische Wahrheit an die kommenden Generationen weiter und verneigen uns vor dem Andenken derer, die nicht zurückkehrten.

Wir erinnern. Und wir lassen nicht zu, dass sie vergessen werden. Danke! <https://www.facebook.com/deutsche.in.ua>

Neue Friedhofsfunde in Unterwalden



Dies Nachricht erreichte uns auf 2 Wegen. Zunächst wurde Hans Christian Heinz von Stansislav Klosovskyj unterrichtet und später fanden wir dann auch einen Bericht auf Facebook. Dass die beiden Facebook-Artikel hier hintereinander kommen, scheint im ersten Moment wie ein Zufall, aber im Grunde gehören sie für uns zusammen, denn auch Unterwalden war Teil unserer Reise 2018. Nachdem Dieter Schäfer und sein Neffe Stefan Elstner in den Jahren zuvor Unterwalden als den Herkunftsort ihrer Sippe besuchten und auch schon die anfänglichen Friedhofs-Ausgrabungsarbeiten und die Anfänge des Museums, das Stanislaw und seine Freunde errichteten, zu begutachten und zu fördern, durfte unsere Reisegruppe 2018 an der Einweihung der Gedenktafel an der örtlichen Kirche teilnehmen, anschließend waren wir auch Gäste des Museums.

E-Mail an Hans Christian Heinz:
Guten Morgen!

Ich möchte Ihnen eine kleine gute Nachricht mitteilen. Wir hatten gestern ein eintägiges Projekt auf dem Friedhof. Wir haben weitere 7 Grabsteine aus dem Boden gehoben, darunter einen namenlosen (wir haben keine Gedenktafel gefunden). Interessanterweise haben wir zwei Denkmäler aus weißem Marmor (Emilia und Elisabeth Bachmann) freigelegt, und ich habe zum ersten Mal den Nachnamen Dietrich auf unserem Friedhof festgestellt.

Grüße aus Unterwalden, Stansislav Klosovskyj

Text aus dem Facebook-Artikel:

Es ist gar nicht so schwer, Leute zum Zelten zusammenzubringen, wie sie zum Mittagessen oder Snack hinauszubekommen. Das ist das wichtigste Fazit unseres gestrigen Zeltlagers in Unterwalden.

11 großartige Menschen, Teetrinken und ein Museumsbesuch, über 8 Stunden Arbeit auf dem deutschen Friedhof — und 7 Denkmäler aus der Erde gehoben.

Ein engagiertes Team ist wahrscheinlich das Beste, was man für solche Abenteuer zusammenstellen kann.

Vielen Dank euch, ihr Lieben, dass ihr auf unseren Aufruf reagiert habt und mit eurer harten Arbeit geholfen habt, ein weiteres wichtiges Stück des multikulturellen Erbes der ukrainischen Galizien wiederherzustellen.

Wir umarmen jeden von euch!

Und wir laden euch ein, zu uns zu kommen – nicht nur zum Arbeiten, sondern auch zum Entspannen, Spaziergehen, Geschichten hören und Energie zu tanken, die gut für Seele und Geist ist.

Unterwalden wartet! — hier: Pidhaichyky - Unterwalden.

Zu finden auf Facebook: <https://www.facebook.com/uwculturalhouse>





*Inschrift Grabstein links:
Hier ruht
Elisabetha Dietrich
geboren 1855
Gestorben im Jahre 1927
Ruhet ihrer Asche*

*Inschrift Grabstein rechts:
Hier ruht in Gott
Jakob Kullmann
Geb. am 24.12.1895
Gest. 9.8.1938*



*Inschrift Grabstein links:
Daniel Bachmann
Geb. Regler
30.7.1856 – 9.7.1905*

*Inschrift Grabstein rechts:
Hier ruhen in dem Herrn
Luise Jung
1855 - 1911
und ihre Kinder
Emilie Fritz
1890 - 1911
und
Peter Jung
1892-1939*



*Elisabetha Bachmann,
Geb. Ewy
Geb. am 6. November 1846
Gest. am 1. April 1909*

Buchlesung zum 25. Galizientreffen in Kütten

Wir konnten unser Mitglied und Autorin Frau Christina Schmidt gewinnen dort eine Buchlesung zu halten:

Das Haus der Dreiseitels

Frau Schmidt hat seit dem Erscheinen im letzten Jahr ein breites Publikum bei Lesungen an verschiedenen Orten der Republik erreicht; nun können wir uns über eine Lesung vor Nachfahren der Galiziendeutschen freuen.

Für weitere Interessierte wird diese Buchlesung zusätzlich via ZOOM -WORKPLACE als Videokonferenz übertragen. Ein entsprechender Link wird 10 Tage vor der Veranstaltung auf dem bekannten Weg per Newsletter zugeschickt. Es ist eine hybride Veranstaltung und die Online-Teilnehmer am Meeting haben damit auch die Möglichkeit sich an der Diskussion zu beteiligen.

Link zum Verlag:

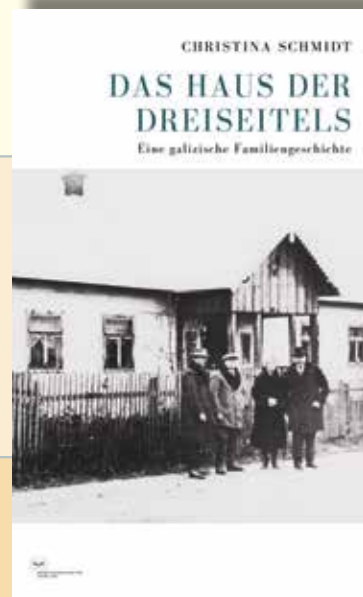
<https://vergangenheitsverlag.de/shop/Das-Haus-der-Dreiseitels-Eine-galizische-Familiengeschichte-Ein-Buch-von-Christina-Schmidt-222.htm>

Bereits in Bp. Gal. 5/2025 haben wir auf das Buch aufmerksam gemacht. In Heft 1/2026 erzählt Christina Schmidt mehr aus ihrem Buch.

Wie erinnert man sich an eine Familie, deren Wege sich über Jahrhunderte und Länder hinweg verloren haben?

Dieses Buch erzählt die Geschichte der Familie Dreiseitel, die um 1800 aus Mähren nach Ostgalizien (heutige Ukraine) kam, dort eine Brauerei gründete und Teil der deutschen Minderheit war – bis zur Umsiedlung und Vertreibung 1939. Auf der Grundlage von Zeitzeugeninterviews, Dokumenten und Archivfunden rekonstruiert die Autorin das Leben mehrerer Generationen – von den Anfängen in Galizien über die Flucht und Neuansiedlung in der DDR bis hin zu den Nachwirkungen in der zweiten und dritten Generation. Dabei entsteht ein beeindruckendes Panorama europäischer Geschichte im 20. Jahrhundert geprägt von Migration, Verlust, Neuanfang und dem Fortwirken transgenerationaler Traumata. Zugleich ist es die persönliche Erzählung einer Spurensuche – einer Annäherung an das eigene Erbe, an das Schweigen und die Brüche in einer Familie, deren Geschichte exemplarisch für viele steht. Ein bewegendes Buch über Erinnerung, Identität und die langen Schatten der Geschichte – für alle, die sich für Osteuropa, Flucht und Vertreibung, Familienforschung und Oral History interessieren.

Erschienen im Vergangenheitsverlag
ISBN: 978-3-86408-352-5
Reihe: Familiengeschichte(n)
1. Auflage
Umfang: 292 Seiten
Format: 14 x 21 cm
Ausstattung: Klappenbroschur
Erhältlich auch im Buchhandel
Verkaufspreis 20,00 €



Christina Schmidt – 1963 in Erfurt geboren und aufgewachsen in Strausberg bei Berlin. Nach dem Studium an der Filmhochschule Babelsberg arbeitete sie zunächst für die Fernsehproduktion, danach freiberuflich als Dramaturgin, Dokumentaristin und Kuratorin. Als Autorin veröffentlichte sie u.a. „Viel zu viel verschwiegen“ (Hoho Verlag Berlin, 1996) und „Al di là del Muro“ (CLUUB Verlag Bologna, 2009). Sie lebt in Berlin und Bologna.

Foto: Betina Kuntzsch